

Die große Welt der kleinen Geister

Eine Glosse über die Kultur im dörflichen Zusammenleben

Die kleinen Geister oder Kleingeister sind weit verbreitet und haben je nach Gemeinwesen einen unterschiedlich hohen Anteil. Sie gehören meistens der unteren gesellschaftlichen und bildungsfernen Bevölkerungsschicht an und sind konsumorientiert. Der schwankende Grad des Selbstwertgefühls kann, wenn ein Tiefpunkt erreicht wurde, selbst verspürt und selbst behandelt werden. Als wirksames Mittel dagegen ist in vielen Kulturen seit Jahrtausenden der Alkohol. Der alternative und moderne Weg über die Psychotherapie wird als umständlich, zeitraubend und kaum bezahlbar angesehen. Die Wirkung dieser Selbstmedikation kann, durch die konsumierten Mengen, gesteuert werden. Eine genaue Dosierung des Alkoholspiegels in der Hitze eines Wortgefechtes ist jedoch schwierig, sodass es gelegentlich zu unkontrollierten Zuständen kommt. Diesen Nachteil geht man gelegentlich ein. Der Flug aus seiner Stammkneipe mit anschließendem Heimtransport durch seine Saufkumpanen wird als Risiko hingenommen, denn von alle dem merkt man meistens ohnehin nichts mehr oder nicht viel.

Am nächsten Tag erfährt der Hauptdarsteller zu allerletzt was vorgefallen war. Das ganze Dorf kennt aber bereits die Geschichte des nächtlichen Freudenfestes. Im Kreise der Mittäter wird schamhaft bedauert, dass man der Ehefrau nicht in der Nacht geklingelt hat. Für dieses scheinbar schäbige Verhalten gibt es aber eine klare Rechtfertigung. Wer ruhig schläft, den sollte man nicht unnötig in der Nacht wecken. Dies gilt in solchen Fällen für beide Seiten. Also legt man verantwortungsvoll den Verursacher der ganzen Aktion auf die Vorgartenbank bis die Zeitungsfrau kommt, die ohnehin in aller Frühe eine Art Nachtwächterfunktion hat.

Endlich nach Hause, in das gemeinsame Schlafgemach und zu sich selbst gekommen, zieht man allen anderen elementaren Bedürfnissen, zunächst das Ausschlafen vor. Nach Beendigung einer gewissen Bewusstseinsstrübung, stellt man am nächsten Tag fest, dass man dem Komasaufen noch einmal zuvor gekommen ist, obwohl der Zwang dazu vorhanden war. Jetzt findet man schon wieder zur alten innerlichen Stärke zurück und lässt sich als Held feiern, obwohl es nur zum Saufhelden gereicht hat. Man war Opfer seiner eigenen Täterschaft geworden.

In einer geselligen Runde gibt es immer verschiedene Meinungen zu dem Alltagsgeschehen oder bei der Kommentierung der unterschiedlichen Situationen in der weiten Welt. Der Kleingeist verhält sich dabei taktisch sehr geschickt und vornehm zurück. Wer unterstellt, er hätte ohnehin nichts zu sagen, verkennt solche Situationen. Das Denken wird zunächst einmal anderen überlassen, weil eine Überanstrengung vermieden werden soll. Denn das schwere Leben, ist ohnehin nur im Suff zu ertragen. Die Aufgabe, alles Geschehene in der Gegenwart geistig zu beleuchten und für die Zukunft noch vorher zu sehen, ist sehr schwierig. Diesen hochkomplexen Prozess unter seinen geselligen Mitbrüdern, erfordert die hohe Konzentrationsfähigkeit eines ganzen Mannskerls.

Je nach momentaner geistiger Aufnahmefähigkeit wird versucht, ganze Sachverhalte zu sortieren und scheinbar rhetorisch gut über den Stammtisch zu bringen. Wer dieses Kunststück fertig bringt, ein großes Gedankenwerk einem weniger intellektuellen Menschen so zu servieren, dass er zu jeder Zeit dem auch noch geistig folgen kann, erfährt höchste Anerkennung bei den Gralshütern für die örtliche Politik. Hinzu kommt, dass nur lautstarke und wortgewaltige Naturen solche Funktionen übernehmen können. Denen gesteht man selbstverständlich auch zu, das Maul aufreißen und kräftig auf den Tisch hauen zu dürfen. Wer jedoch glaubt, in einer solchen auserwählten Runde angeben zu können, dass sich die Balken biegen, wird mindestens hinterher auf dem Nachhauseweg verspottet. Denn Wichtiguer, haben angeblich nie etwas

Wichtiges zu sagen. Mit der aufgehenden Sonne spürt man eine Regeneration auf dem Nachhauseweg und kann im vertrauten Kreis die Nachbereitung der Nachtsitzung unterwegs noch vornehmen. Die Programmpunkte für die nächste Sitzung werden dabei gleichzeitig festgelegt, damit im kommunalen Geschehen nichts verloren geht.

In einer Lebensgemeinschaft und einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht muss in regelmäßigen Abständen alles durchgenommen werden, was einem so in den letzten Tagen in den Kopf geschossen ist. Dafür bringt man genügend Zeit mit und trifft sich mit Gleichgesinnten. Der Gastwirt weiß schon genau, wo man sitzt, was man trinkt und wie viel man davon im Laufe des Abends auch vertragen kann. Alles Weltbewegende wird auf den Stammtisch gebracht, um es für die Dorfgemeinschaft zu Recht zu rücken oder neu zu bewerten. Den bekannten Wortführern in der vertrauten Runde überlässt man die Eingangsrede und die Moderation. Umgangssprachlich werden diese Leute auch Maulhelden genannt. Einen Sitzplatz an einem Stammtisch braucht man nicht vorzubestellen, denn dort hat man einen garantierten Stammplatz, den man allerdings regelmäßig einnehmen sollte, sonst würde er anderweitig vergeben werden. Ein solcher Platz ist gesellschaftlich wertvoll, denn bis dorthin hat man sich im Laufe der Zeit vom Nebentisch vorgekämpft. Manch einem was dies ein Hektoliter Bier wert.

In seiner Solidargemeinschaft kommt man immer gleich zur Sache. Man trifft sich zu einem ungeschriebenen aber einzuhaltenden Zeitpunkt an einem bestimmten Wochentag. Dort herrschen die Emotionen vor. Jeder will etwas zu sagen haben und zu Wort kommen. Notfalls fällt man sich gegenseitig ins Wort. Sieger ist meistens der mit der lautesten Stimme, die im Laufe der Nacht schwächer ausfallen kann. Die inhaltliche Qualität der Beiträge bleibt oft auf der Strecke, wichtiger ist, wenn man die Lacher auf seiner Seite hat. Sachliche Beiträge mit umfangreichen hochgeistigen Erklärungen können dabei nur hinderlich sein. Denn es muss eine klare, griffige und simple Botschaft her, die aber oft nur mühsam erarbeitet werden kann, bei der Kompliziertheit der Fälle. Jeder einfache Mensch muss schnell alles begreifen können. Schlagworte oder das Hervorkramen eines alten Sprichwortes genügen manchmal schon. Eine politische Formel muss im Laufe des Abends, in einer Nachtsitzung also, unbedingt gefunden werden. Hier braucht man nicht die Uhr anzuhalten. Die Sperrstunde diktiert der versammelten Gemeinschaft gnadenlos die Frist, bis zu der alle Weltprobleme gelöst werden müssen.

Vorzugsweise wird die direkte Sprache gewählt. Diplomatie wäre hier unangebracht. Diese würde den einen oder anderen zwar vor Angriffen schützen, aber man muss halt schnell und zielsicher zur Sache kommen, ohne jeden rhetorischen Schnörkel. Um sich innerhalb der Gruppe vor Grobheiten zu schützen, wird aber schon im Vorfeld eine genaue Auswahl getroffen. Opponenten oder andere Störenfriede kann man dabei nicht gebrauchen. Diese würden die friedliche Harmonie stören, was zwangsläufig zu einem höheren Bierkonsum und infolge dessen zu einer höheren Wirtshausrechnung führen würde. Im Vergleich zur hohen Politik hat man den Vorteil, dass der Gastwirt genügend Schmierstoffe hilfreich zur Verfügung hat, damit ein gutes Fortkommen in einer oft weltbewegenden Angelegenheit möglich ist. Er erwartet natürlich, dass die anschließende Rechnung auch bezahlt werden kann. Anschreiben akzeptiert er nicht mehr, aus gemachten Erfahrungen.

Große Meinungsverschiedenheiten gibt es selten, denn schließlich ist die Stammtisch-Bruderschaft gelebte große Koalition. Man steht unter dem Zwang, als Solidargemeinschaft zusammenhalten zu müssen. Als Einzelperson meidet man die sachliche Argumentation. Darauf will sich keiner einlassen und verweist lieber auf andere. Mühsames vorheriges Recherchieren und die komische Regel, dass man erst das Gehirn einschalten sollte, bevor man den Mund öffnet, überlässt man anderen Geistesakrobaten. Seine dörflichen Neider und Stänkerer, lässt man spüren, dass sie in einer deutlichen Minderheit sind. Wenn diese Sonderlinge behaupten, man hätte seinen Kopf nur zum Bier hinein schütten, dann nimmt man dies gelassen hin. In seiner Solidargemeinschaft fühlt man sich stark, weil der Zusammenhalt vorhanden und eine

deutliche Mehrheit verspürt wird, - mindestens am Stammtisch. Die Alternative wäre die Bedeutungslosigkeit jedes Einzelnen in der dörflichen Gesellschaft.

Im Übrigen will auch die Kultur des Streitens gepflegt werden. Etwas gefährlicher sieht es aus, wenn man gegen Meinungen aus Nachbarorten ankämpfen muss. Diese Leute kennt man zwar seit Jahrzehnten und jeder in der Runde weiß, irgendeine Schlechtigkeit über den einen oder anderen wortreich zu erzählen. Das Problem ist nur, dass man deren, immer wieder verändernden Meinungen, nicht richtig einschätzen kann. Im eigenen Ort gibt es die segensreiche Einrichtung einer Stammtischsitzung zur umfangreichen Unterrichtung und Bekräftigung der Solidarität. Was jedoch die anderen betrifft, muss man immer wieder bei Gesprächen versuchen auszuloten und die gleiche Frage stellen: "Was hat denn der gesamt (gesagt)?" - Und jetzt beginnt wieder das alte eingefleischte Übel, mit dem emotionale Polemisieren statt der sachlichen Beurteilung. Man begnügt sich mit Ersatz für eine sachliche Information, weil einem solches nicht in den Kram passt und zu mühsam ist. Unbequeme Wahrheiten werden herabgewürdigt. Nachdem sich eine Gruppenidee in einer feucht-fröhlichen Runde und im Zeitrahmen gebildet hat, kann man zufrieden nach Hause schwanken und dort die einfache Frage beantworten: "Unn, wie war's?" In der Nacht schläft man seinen Rausch aus und entsorgt den Restalkohol mit einer Fahne. Seinen tiefen seelischen Frieden hat man wieder im Gemeinschaftsgeist einer gut überschaubaren dörflichen Gesellschaft gefunden. Jetzt ist man resistent gegen alle andersartigen Meinungen und kann wieder bequem polemisieren, weil man auf dem Laufenden ist und die Solidarität verspürt hat.

Diese Glosse soll denen einen Spiegel vorhalten, die meinen, sie könnten ihre eigene Welt alleine aus der Froschperspektive beurteilen und dabei noch gesellschaftliche und gesetzliche Zustände missachten. Eine Mehrheit für seine Meinung zu finden, kann im vertrauten Kreis leicht sein. Eine Begründung für eine allgemeine gut fundierte Beurteilung ist damit nicht unbedingt gefunden worden. Man kann wider besseres Wissen handeln, Qualität erlangt man nicht immer auf demokratischem Weg. Die emotionale Grundhaltung, dass "nicht sein kann, was nicht sein darf", ist nicht nur unwissenschaftlich, sondern verhindert auch möglichen Fortschritt. An einer sachlichen Auseinandersetzung kommt keiner vorbei, der eine gute zukunftsfähige Entscheidung sucht und wünscht. - Nur Wissen bleibt Macht, Besserwissen nicht.

Sehr schnell wird bei unbedachtem oberflächlichem Argumentieren vergessen, dass die innerdörfliche Harmonie gepflegt werden muss. Viele kennen sogar Fälle, die sich über Generationen vererbt haben und man aus einem nichtigen Grund sich nicht mehr im Vorbeigehen ansieht. Emotionen sind etwas für die Seele. Für Verantwortung benötigt man aber Geist mit Sachverstand. Jeder ist Teil eines Ganzen und lebt in ihm. Man sollte die Vorteile erkennen und Verantwortung dafür tragen. Andersdenkende haben für ihre Meinung auch eine Begründung und die sollte bei einem Urteil berücksichtigt werden.

Wer bis hierher für sich selbst nur das Beste ausgesucht hat und unüberlegt alles beim Alten lässt, ohne nachzudenken, kann einen Fehler machen. - Denn jeder ist seines Glückes Schmied.